

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Leserkreis. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Tage vorher für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 160

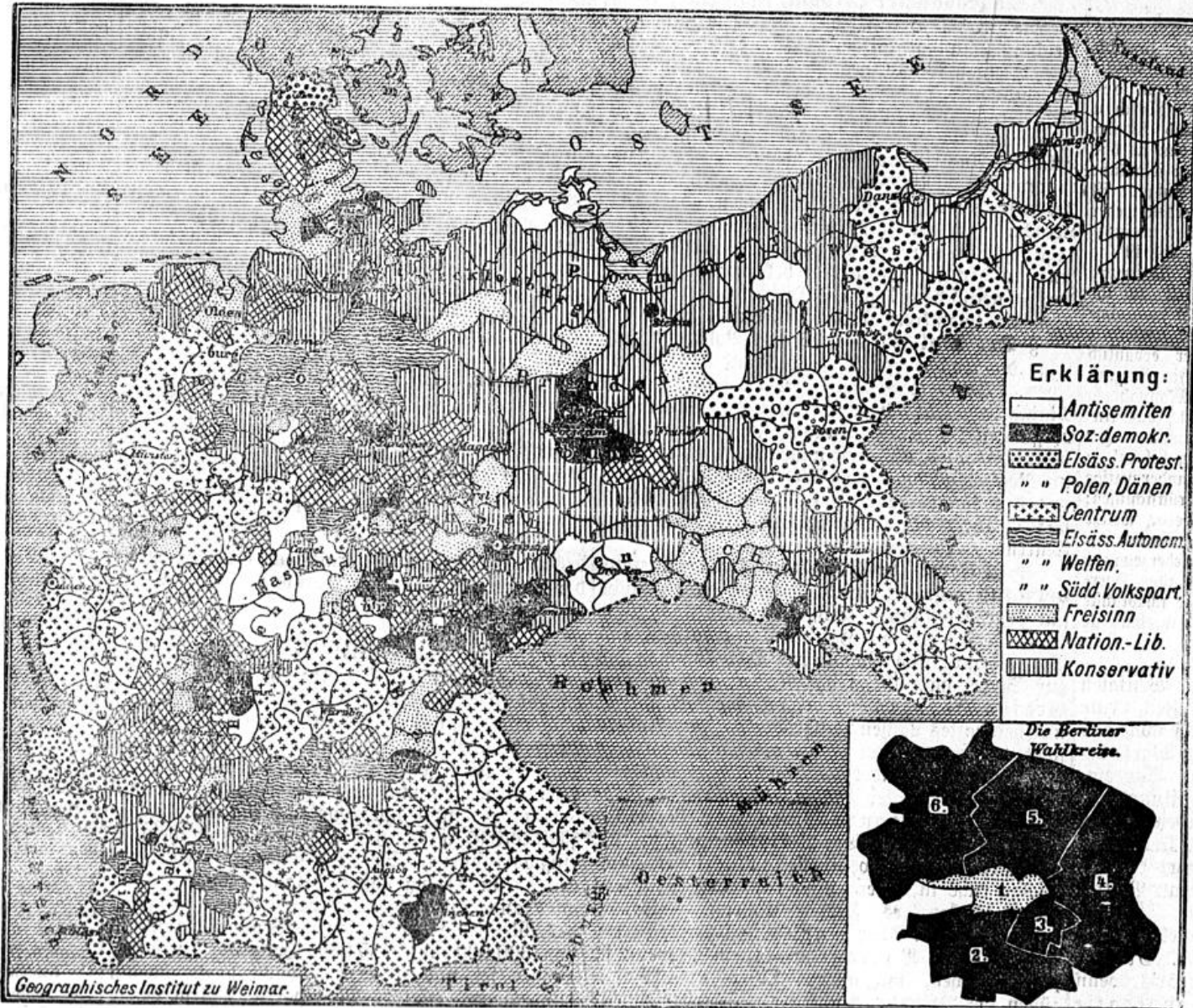
Dienstag, 18. Juli 1893. (Arnold.)

20. Jahrgang.

G. M. Die Vertheilung der Parteien nach den neuen Reichstagswahlen.

Nebenstehendes Uebersichtskärtchen der Neuwahlen gibt ein anschauliches Bild über die Vertheilung der politischen Parteien in Deutschland, soweit solche durch die Wahlen zum Ausdruck gekommen ist. Ein derartiges geographisches Bild ist in vielfachen Beziehungen nicht nur eine Illustration zu dem dünnen Bissensatz der statistischen Aufzeichnungen, die nach jeder Reichstagswahl durch die Presse laufen, sondern oft überhaupt der Schlüssel des Verständnisses für mancherlei Wahlergebnisse.

Wir haben auf dem Kärtchen im Interesse größerer Uebersichtlichkeit für manche verwandte Parteien die gleiche Signatur angewandt, da sonst das Bild bei dem kleinen Raume der einzelnen Wahlkreise vollständig unklar geworden wäre. So haben wir uns mit 8 Hauptgruppen begnügt; zunächst nämlich haben wir den beiden hinsichtlich ihrer Vertheilung interessantesten Parteien, nämlich den Antisemiten und den Sozialisten, die hervorstechendsten Signaturen: voll schwarz oder rein weiß. Wir zeichneten mit schwarzen starken Punkten alsdann die Elsässer, Protestanten, Dänen und Polen. Das Centrum bezeichneten wir mit Kreuzen. Eine unter sich gleichartige Bezeichnung erhielten Elsässer Autonomisten, Welfen und Süddeutsche Volkspartei; so verschieden untereinander im übrigen diese drei Parteien sind, so ist doch ein gemeinsames Kennzeichen derselben das starke Betonen des föderalistischen Prinzips; sie erhielten Wellenlinien als Signatur. Die beiden Gruppen des Freisinnigen bekamen



eine Kennzeichnung durch seine Punkte; die Nationalliberalen wurden durch diagonale gestrichelte, die beiden konservativen Gruppen durch einfache gestrichelte Schraffur dargestellt. Trotz dieser Vereinfachung in den Signaturen ist leider wegen der geringen Größe der Karte bei den räumlich kleinsten Bezirken, also z. B. bei dem nationalliberalen Wahlkreis Leipzig Stadt und dem Centrums-Wahlkreis Köln Stadt, die Signatur wegen des winzigen Raumes nicht mehr deutlich erkennbar. — Die „Welfen“ wurden den Verwandten beigegeben.

Was zunächst sofort ins Auge fällt, ist die Thatsache, daß die konservativen Parteien im Wesentlichen auf Ostdeutschland kommen. Deutlich einer Linie von der Elbmündung bis zur Nordwest-Ecke Böhmens liegt das Hauptgebiet der Konservativen; westlich dieser Linie treten sie nur vereinzelt hervor. Umgekehrt beschränkt sich der Nationalliberalismus, wie ihn die Wahlergebnisse zeigen, ganz ausschließlich auf Westdeutschland; östlich der Elbe treffen wir ihn nur in Schleswig-Holstein, das ja überhaupt in ethnographischer Beziehung durchaus zu Westdeutschland zu rechnen ist. Der nationalliberal gekennzeichnete Wahlkreis in Ostdeutschland, den unsere Karte (im südlichen Brandenburg) aufweist, gehört streng genommen nicht zu dieser Signatur, da er durch einen „Welfen“ vertreten ist, der im Wesentlichen sich den Nationalliberalen anschließt und darum hier deren Bezeichnung erhielt. Während der Konservatismus große zusammenhängende Land-

schaften beherrscht, tritt der Nationalliberalismus viel zerplitterter auf; ein größeres geschlossenes Gebiet hat er nur in der Rheinpfalz aufzuweisen!

Im vollsten Gegensatz zu dieser compacten Gestaltung des konservativen Gebiets steht die Zerplitterung der so. dem. u. freisinnig vertretenen Gebiete. Die Sozialisten treten naturgemäß hauptsächlich

in den Industriezentren und überhaupt in den Großstädten auf, also nicht in großen zusammenhängenden Landstrichen; östlich der Oder finden wir sie einzig und allein in Königsberg; im übrigen sind sie nicht auf bestimmte Stämme oder Landschaften beschränkt, sondern überall vertreten in Holstein wie im Elsaß, in Westdeutschland wie in Schlesien. — Die bei den ersten

Wahlen ganz zurückgetretenen Freisinnigen beider Gruppen finden sich ebenfalls überall zerstreut; eine größere geschlossene Domäne besitzen sie nur in Niederhessen, während andererseits ganz Süd-Deutschland südlich von Karlsruhe und Nürnberg vollständig frei von ihnen ist. — Die jüngste Partei, die der Antisemiten, verfügt über zwei geschlossene Gebiete: in Hessen und im

Königreich Sachsen; außerhalb dieser beiden Gebiete tritt die neue Bewegung nur sporadisch auf. Was nun zu guter Letzt das Centrum angeht, so weist es wie keine andere Partei große zusammenhängende Flächen auf, in Rheinland, Westfalen, Schlesien und vorzüglich in Bayern und Baden. Interessant wäre es, die Karten der verschiedenen Wahlen nebeneinander

Am Postschalter.

Roman aus dem Vertriebsleben von Th. Schmidt. (Fortsetzung.)

Präsident: „Wie erklären Sie mir denn die Thatsache, daß trotzdem Sie stets vor dem Untersuchungsrichter Ihre Unschuld behaupteten, also der Meinung sein mußten, daß die Freiheit wieder zu erlangen, Sie es doch hartnäckig ablehnten, an Ihren eigenen Aufgaben weiter zu arbeiten? Sie müßten doch sagen, wenn Sie ein reines Gewissen hatten, daß gerade diese wieder aufgenommene Beschäftigung der Schein bei dem Richter erzwungen werden würde, als rechneten Sie ganz bestimmt darauf, freigesprochen zu werden.“

„Angeklagter: „Herr Präsident, wer so wie ich von dem Vertreter seiner Behörde, kaum über den mir zur Last gelegten Vorfall befragt, in's Gefängnis geschickt wird, der verliert alle Lust an dem ergriffenen Berufe. Ich sage es hier frei und mit Ueberzeugung, daß ich, der ich mich unendlich fühle, tief empört war über das Vorgehen des Beamten gegen mich, zu, daß ich an Stelle meines Vorgesetzten vielleicht nicht anders verfahren hätte. Ich behaupte auch in diesem Augenblick noch meine Unschuld und hoffe auf Freisprechung.“

Der Präsident stellt nun noch einige Fragen an den Angeklagten.

„Aus den Antworten auf dieselben kann der Richter den Schluß ziehen, daß der Angeklagte allerdings prächtige Aufstellungen gibt, die aber trotzdem für dessen Freisprechung nicht entscheidend genug sind.“

Die Verurteilung des Beamten erscheint schon jetzt, nach dem bis jetzt stattgehabten Verhör, dem Vaten als beschlossene Sache. Auch der Angeklagte scheint wenig Hoffnung für sich zu schöpfen, denn sein Gesicht nimmt einen schmerzlichen Ausdruck an, als er zurücktritt.

Es beginnt hierauf das Zeugenvorhör. Der erste, der vor die Schranken gerufen wird, ist der Abfender des Geldbriefes, Aden. Rußig spricht

er dem Richter den vorgelagten Eid nach. Seine Angaben sind fast wörtlich dieselben, die wir im Anfang unserer Erzählung schon aus seinem Munde gehört haben.

Nach ihm erscheint sein alter Buchhalter; auch er bringt nur das Gehörte vor.

Danach erscheint der Ueberbringer des Briefes zur Postanstalt, Frank. Mit jeder Miene und frei sein vollkommener Haltung tritt er vor den Richter, dessen Augen sich lange auf sein Gesicht heften. — Was spricht aus diesem? — Seine Stirn ist nicht schön, im Gegenbild häßlich, da sie niedrig und schwach gewölbt ist, auch sonst nicht zu dem breiten Gesicht mit dem großen sinnlichen Mund paßt.

In seinen Augen, die träumerisch und bisweilen wieder düster schauen, liegt ein verborgenes Etwas, was nicht sofort erklärt werden kann. Doch der Richter, der Menschenkenner, scheint es errathen zu haben, denn wir hören ihn schärfer denn bei den Vorigen die einzelnen Silben der Eidesformel betonen, während sein Auge sich forschend in dasjenige des Zeugen gräbt. Auch glaubten Manche ein Zittern der Stimme des vor ihm Stehenden wahrgenommen zu haben. — Doch das ist ja natürlich. . . der junge Mensch steht zum ersten Male im Leben vor den Schranken des Gerichts.

Daher blüht das Auge Bäumers nach dem jungen Mann und zu dessen Prinzipal hinüber. Was mag der Angeklagte wohl ausgesprochen, da er soeben seine Lippen bewegte? Niemand hat es gehört.

Aus den höchst verhänglichen Fragen an Frank entnehmen alle Anwesenden, daß bei dem Richter doch ein Zweifel über den wirklichen Schuldigen vorhanden ist. Das ist ja schon kein Zeugenvorhör mehr mit Frank, so fragt man einen Angeklagten.

Doch Frank ist nicht auf den Mund gefallen; er antwortet mit einem Anflug von Ironie:

„Herr Präsident, meine Antworten auf die Fragen stehen bereits in den Akten. . . ich bitte an betreffender Stelle nachzusehen.“

Beantworten Sie gefälligst das, was Sie gefragt werden,“ läßt sich der Richter streng vernehmen. „Also noch ein Mal: wo waren Sie von sieben Uhr bis sieben Uhr zehn Minuten am Abend des sechsten September?“

Ich bin um sieben Uhr aus dem Geschäft gegangen. Ich habe von der Thür ab bis zur Post den Weg in Gesellschaft der beiden hier gleichfalls anwesenden Zeugen zurückgelegt. Die Befragung meiner Aussage durch die genannten Zeugen steht gleichfalls in den Akten.“

Noch einige verhängliche Fragen an Frank folgen, die aber schlagfertig von ihm parirt werden, dann kann er zurücktreten, was recht beiseiden und geräuschlos geschieht.

Die Aussagen der nun folgenden Zeugen erscheinen dem Richter von geringerer Erheblichkeit, denn er geht schneller darüber hinweg.

Dann kommt die Reihe an den Zeugen Linde. Eine Pause entsteht, während welcher der Gerichtsdiener wiederholt im Zeugen-Versammlungs-Raum laut den Namen desselben ausruft. Vergebens! — „Zeuge Linde ist nicht erschienen!“ meldet der Gerichtsdiener.

Der Angeklagte horcht auf und schüttelt verwundert und mühsam den Kopf.

Der Präsident läßt den Herrn Aktuar ein Blatt Papier beschreiben. . . eine Depesche nach D. „Sofort aufgeben!“ befiehlt er einem Polizeibeamten.

Dann sieht er in den Akten nach und äußert hierauf im Flüsterwort gegen den Staatsanwalt, daß die Verhandlung wohl wegen des fehlenden Zeugen nicht unterbrochen werden braucht, da derselbe nur unwesentliche Aussagen machen könne.

Der Staatsanwalt nickt zustimmend. Jetzt tritt der Major ein und kurz nach diesem Droop.

Das Auge des Angeklagten leuchtet auf, unwillkürlich erhebt er sich, als wolle er den beiden Eintretenden entgegenstellen, eine schmerzliche Empfindung spiegelt sich in seinen Zügen. Auch des alten Soldaten Gesicht richtet sich hoch auf, als er den Neffen erblickt. Dann sieht er wühend um sich, als wolle er hiermit andeuten, daß Jeder, der gegen seinen „Jungen“ zeugen sollte, es mit ihm zu thun hätte. Droop sieht den Angeklagten lange an, dann umhüllt ein befriedigtes Lächeln seinen Mund. . . Er ist unschuldig, denkt er, trotz Verleumdung und Anklage!

Der Major und Droop sind nur auf Wunsch des Angeklagten geladen. Die Verurteilung der beiden Personen erachtet der Präsident als überflüssig. Zu der Sache bemerken Beide, nach einander, daß der Angeklagte in D. wohl niemals in Geldverlegenheit gewesen sei, denn Beide hätten ihm sonst mit jeder Geldsumme aushelfen können.

Auch der alte Vorsteher, befragt, bemerkt ergänzend zu seiner früheren Aussage über den Angeklagten, daß er von anderer, zuverlässiger Seite das Gegenteil von den verbreiteten Gerüchten erfahren habe. Er spreche hier öffentlich sein Bedauern darüber aus, daß er sich durch verläumdliche Reden Dritter habe irre führen lassen.

Das Zeugen-Vorhör ist hiermit geschlossen. Nach der Beweisaufnahme nimmt der Staatsanwalt das Wort und beantragt — nach einer längeren Rede, in der er auseinanderlegt, daß die Herren Geschworenen durch die Beweisaufnahme in der Schuldfrage gegen den Angeklagten überzeugt sein würden — das „Schuldig“ über den angeklagten Beamten auszusprechen. Der vorliegende Fall erheische eine nachdrückliche Ahndung, da von Seiten des Angeklagten das Vertrauen des Publikums, das vorzugsweise ein Postbeamter genosse, in hohem Grade erschüttert sei. Er beantrage daher, man möge die höchste zulässige Strafe über den Angeklagten aussprechen.

Es meldet sich jetzt der Verteidiger zum Wort. Derselbe führt aus, daß durch die Aussage der Zeugen nur ein höchst unvollkommenes Bild der That zu Tage gefördert sei. Namentlich müßte der Umstand, daß sein Klient, wenn er die Absicht hatte, den Brief seines Anwaltes zu berauben, doch nicht solche sofort ihn verdächtige Papierfetzen in den Briefumschlag gelegt haben würde, seine Freisprechung zur Folge haben. Es käme ferner in Betracht die Person seines Klienten selbst. Könnte ein Mann mit dem Bildungsgrade des Angeklagten der, von einer durchaus rechtlichen, ja noblen Familie abstammend, nie in Verlegenheit gewesen sei, ein solches Verbrechen begehen? Es wäre ferner klar nachgewiesen, daß sein Klient zur Zeit der That sich in einer geregelten Vermögenslage befunden, daß er ferner einen reichen Onkel besitze, der ihm stets Baar-

Zweite Börse: ge-

vom 15. Juli.
St. Lomb. 4 1/2, 5. —
Kopenhagen 3 1/2, —
id 5. — Paris 2 1/2, —
Wien 4. —

apiere.

der Neuß-Grevenbr. Stg.)

10 Nordb. Lloyd 114,20

— Truff. Dyn. 129,25

15 Pong. Splin. 109,50

— Rhein. Stahl 142,75

40/ Reichsanleihe

107,70 B.

5 1/2 do. 100,90 B.

30/ do. 86,50 B.

10/ do. 107,70

3 1/2 do. 101,20 B.

30/ do. 86,60 B.

50/ Scrips. 86,40

— Privatdisc. 3 1/2

— Tendenz fester.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

zuhalten, jedenfalls würde man alsdann finden, daß außer den Conservativen einzig und allein das Centrum ohne Wechsel dieselben Districte behauptet. War's so in der Vergangenheit, so soll's in der Zukunft so auch bleiben, daran wollen wir alle als wackere Centrumsleute arbeiten!

Deutschland.

Berlin, 17. Juli.

Verteilt das Lachen, risum teneatis, anima, sagte schon der alte Lateiner und wir biederer Urdeutsche haben bei den Leistungen gelegentlich der letzten Reichstagswahl den Spruch oft bei uns in Anwendung bringen müssen. Das schönste aber ist doch beinahe das folgende Schreiben, welches einem Kaplan des Münsterlandes einige Tage vor den Wahlen von dem in der betreffenden Pfarre wohnenden Landrathe zugeht:

„Am 10. Juni 1893. Hochw. Herr Kaplan! Dem Vernehmen nach sehen Sie es als einen Teil Ihrer geistlichen Amtspflichten an, gegen die von der kaiserlichen Regierung beschlossene Armee-Reform zu agitieren. Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß es sich nur um ein Mehr oder Weniger von Steuern handelt. Das ist falsch. Es handelt sich zunächst darum, die Wälder in der Armee zu schließen, welche dadurch entfallen sind, daß das Wohlwollen der Regierung die Dienstpflicht des katholischen Clerus aufgehoben hat (au, au!) und sodann darum, unsere Armee so stark zu machen, daß sie das Eigentum der Bürger unseres Landes gegen feindliche Einfälle zu schützen im Stande ist. Diese Aufgabe ist wohl einiger Opfer werth, und trotzdem werden weder Sie noch die von Ihnen leicht berathenen Gemeindeglieder erhebliche Summen dazu beitragen. Es ist ja sogar noch Geld genug vorhanden, den der Regierung so feindlich gesinnten Kaplänen ihre Dienstzeit auf ihre Kosten anzurechnen. So werden sich ja wohl auch ohne unsern Landes bedrängend erfordert. Aber erbauend finde ich es nicht, wenn geistliche Herren ihre Aufgabe darin finden, die Landeskinder gegen die Maßnahmen ihres Landesherren aufzureizen, und ich fürchte, das Ansehen Ihres Amtes wird nicht dadurch wachsen. Ich hoffe nicht darauf, daß Sie diese Mahnung beherzigen werden, da Sie ja nicht ein Mal die anderweitige Auffassung Ihres vorgelegten Briefes berücksichtigen; ich weiß aber sicher, daß ich nie vergessen werde, welche politische Rolle der jüngere katholische Clerus in kritischer Zeit gespielt hat. — Die feste Ueberzeugung habe ich jedenfalls dabei erlangt, daß von allen Herrschaftsformen, die es gibt, unweifelhaft die schädlichste und ungerechteste die Kaplanokratie ist, weshalb sie auch sehr bald abgeworfen werden wird.“

Hochachtungsvoll und ergebenst H. N. Der schneidige Herr Landrat in Westfalen hat neben dem Verdienst, in erster Zeit Leute zum Lachen gebracht zu haben, auch noch das Vorzug, unsere Sprache um ein Wort bereichert zu haben: **Kaplanokratie**. Wir empfehlen daselbe bestens der „Köln. Zeitung“ wie der „Rhein.-Westf. Bzt.“, sie werden gewiß passende Verwendung dafür haben. Jedenfalls ist der weisfällige Landrat auch „gut katholisch“ und da gedachte Nationalliberale Blätter seit der letzten Wahl auch auf diesen Titel für sich und ihre Leute ziemlich stark reflektieren, so passen die Eiden ja ganz gut zusammen. „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Wie wär's, wenn wir statt von dieser sogenannten Kaplanokratie einmal ein Wortchen von der **Landratokratie** sprächen, die nicht mehr ins Bohnenlied passen. Doch die Polizeibürokratie und was man sonst ungeheurer Weise zur Beeinflussung herbeizitiert hat, sie dauern uns zu viel, genug ist schon, — daß sie müßten!

Die Post bestätigt, der Staatssekretär des Reichspostamts v. Walhahn beabsichtigt, aus dem Reichsdienste auszuscheiden; Unterstaatssekretär Schraut in Straßburg soll die meiste Aussicht haben, Staatssekretär des Reichspostamts zu werden. [Das würde darauf hindeuten, daß bei der jetzt brennenden Frage, wie die Deckung der Kosten der Militär-Reorganisation zu erfolgen habe, vorzugsweise an den Tabak gedacht wird.]

Die Verleihung des schwarzen Adlers an den Ministerpräsidenten Graf von Eulenburg wird auf das verschiedenste kommentiert. Erzählt wird, Reichstanzler Caprivi sei amtsmüde und wolle nun, nachdem er die Militärvorlage durchgesetzt habe, sich zurückziehen. Inwiefern diese Version zutrifft, läßt sich heute nicht bestimmen. Bemerkten wollen wir nur, daß schon seit Längem in eingeweihten Kreisen das gleiche Gerücht geht, ohne daß ihm widersprochen worden wäre. Unmöglich oder auch nur unwahrscheinlich können wir deshalb

nicht angeboten, daß er einen soliden gestützten Lebenswandel geführt habe, sowie daß in dienstlicher Beziehung nichts Nachtheiliges gegen ihn vorliege. Die Rücksichtung der dienstlichen Vorschriften seitens männlicher Urtheil ergeben habe. Sein ganzes Verhalten vor und während der Hauptverhandlung zeugte von seiner Unschuld. Daß er vertrauensvoller, ja sogar etwas oberflächlicher Natur sei, das könne man zugeben. Dann müßte sich aber aus dieser Thatsache Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß jene Eigenschaften dem wirklichen Verbrecher bekannt und für seine Zwecke benützt seien.

Eine ganze Stunde lang redete der vortreffliche Anwalt noch weiter für die Freisprechung des Angeklagten in wahrhaft überzeugender Weise, allein Alles, was er vorbrachte, wurde gleich darauf mit scharfsinniger Logik und vernünftigen Redewendungen von dem Staatsanwalt zu dem Angeklagten Ungunsten widerlegt.

Auf die Frage des Richters an den Angeklagten, ob er noch etwas zur Sache anzuführen habe, verneinte dieser.

(Fortsetzung folgt.)

nicht schlechthin diese Deutung nennen. Ob Graf Eulenburg allerdings der rechte Reichstanzler wäre, das möchten wir bezweifeln. Vom „neuen Kurs“ würde mit ihm gewiß der letzte Rest schwinden.

Der freisinnigen Vereinigung, die in edler Bereitwilligkeit auch für die Militärvorlage gestimmt hat, ohne sich vorher die gezielte Festlegung der jährigen Dienstzeit und Deckungsfrage sichern zu lassen, fängt nun auch der Hauptorgan, die „Köln. Zeitung“, schreibt, enttäuscht über die Haltung der freisinnigen Vereinigung: „Wir sind der Ansicht, daß die freisinnige Wählerchaft die gezielte Festlegung der Dienstzeit und die Regelung der Deckungsfrage im Sinne der freisinnigen Forderungen als unerlässliche Bedingungen für die Zustimmung zu der Militärvorlage betrachtet hat. Es wird in den Kreisen dieser Wählerchaft eine neue große Enttäuschung geben, wenn freisinnige Abgeordnete diese Bedingungen einfach über Bord werfen. Verlauf und Ende dieses ganzen Kampfes sind traurig.“

Abgeordneter Letocha, Amtsgeschäftsrath Reichstagsmandat niedergelegt. Derselbe hatte in der letzten Wahlbewegung Differenzen mit dem Abgeordneten Szmulia bezüglich der großpolnischen Berggewähr, so mag auf diese Differenzen Letocha's Austritt aus dem Reichstage zurückzuführen sein. Mit der Militärvorlage hängt der Austritt ebenfalls nicht zusammen, da Herr Letocha schon im aufgelösten früheren Reichstage gegen die Militärvorlage stimmte. Auch in der Wahlbewegung bekannte er sich als deren energischen Gegner. Er vertrat im Reichstage den Wahlkreis Großkreutz-Bußlin.

Dr. Gisl soll der „Schl. Volksztg.“ zufolge die Absicht haben, sein Mandat niederzulegen. Da wäre ja dem großen bairischen Maulhelden sehr schnell die Luft am Parlament vergangen. Freilich brummt in seinem Räschen Reichstagskammer ausweit ungehinderter Schimpfen, und das könnte dann seinen heimathlichen Wimbuz zerfressen. Das Mandat dürfte alsdann dem Centrum wiedergewonnen werden.

Unsern beschränkten Unterthanen verstand begegnet wieder etwas, das er nicht so helle ist, wie die Herren Conservativen aus Brandenburg und Pommern! Doch kommen wir zur Sache, nämlich zu der Rede des Herrn Grafen Herbert Bismarck, die fast überall nur herzhaftes Lachen hervorgerufen hat. Anders die Auslassung findet durchaus den Beifall dieses Blattes. Es sei ein leichter scharfer Protest gegen das ganze Wesen der Militär-Vorlage, für ihre eventuellen militärischen Mißfolge ruhe in erster Linie auf den Schultern heilige Eiserkeit! Aber warum haben die Herren jetzt verjungen, mit allerlei Quers und Winkeln die Verantwortlichkeit dafür abzulehnen? Erkläre mir Graf Derinbur, doch diesen Zwiespalt der Natur.

Der Dienstantritt des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen, des Schwagers des Kaisers, erregt in den weitesten, insbesondere militärischen Kreisen großes Aufsehen.

Bei der Wahlwahl in Neustettin vereinigten sich die Conservativen, die Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirthe auf dem die Kreuztg. den Reichsbahnhof hinwirft. Das kann eine interessante Kraftprobe werden.

An Wechselstempelsteuer wurden im Juni d. J. 655.909,55 M. vereinnahmt. Für das erste Quartal des Staatsjahres hat die Einnahme 2.007.537,55 M. betragen gegen 1.950.243,90 M. im Vorjahr.

Von der Expedition Wismann bringt das Deutsche Colonialblatt neuere Berichte und zwar einen Bericht Wismann's selbst und einen zweiten von Dr. Bumiller über die Expedition zur Erkundung der Verhältnisse des Hinterlandes der Nordostküste des Nyassagebiets (Livingstone-Gebiet). Wismann schildert des Räubers seine Bemühungen, mit den Küstenbewohnern des Nyassa in Verbindung zu treten, und die Gefahren für den Stationsbau. Die Station hat er Langenburg, den Hafen Hohenlohe-Basen genannt.

Das Schicksal Emin Paschas schwebt ungeachtet der so bestimmten Todesmeldungen doch immer noch im Unwissen. Neuerdings mochte eingetroffene Nachricht, daß Emin Pascha bereits wohlbehalten am Congo angelangt. Von anderer Seite steht dafür allerdings noch jede Bestätigung aus.

Kiel, 15. Juli. Der Kaiser tritt am 17. d. auf der Hohenzoellern die Fahrt nach Gothenburg und Bornholm an. Der Aviso Witk als Depeschenschiff sowie zwei Torpedo-Boote werden der Kaiser-Yacht begleiten. Die Rückfahrt erfolgt am 24. d., die Abfahrt nach Cuxes am 27. Juli.

Dresden, 16. Juli. Dr. jur. Prinz Max, der Reife des Königs, beabsichtigt, wie das „Dresdener Journal“ vernimmt, die militärische Laufbahn zu verlassen und sich beabsichtigt der Ausbildung in der Wissenschaft zuzuwenden. Die Hochschule für die Ausbildung kathol. Geistlicher.

Vom Rhein, 13. Juli, wird der „Germ.“ geschrieben: Die Freude unserer Handwerker an den bisherigen Innungen, ohne nennenswerthe Rechte und Vortheile zu gewahren, hat, wie kundige Leute voraussagen, nicht lange gedauert. Wenn die Aufsichtsbehörde nicht all' ihren Einfluß aufbieten würde, um die so hätte die ablehnende Haltung des Bundesrathes dem Befähigungsnachweis gegenüber eine allgemeine Innungsflucht veranlaßt. Nichtsdestoweniger gehen die bestehenden Innungen nach und nach aus dem Leim. So hat sich die Coblenzer Schuhmacher-Innung aufgelöst, und ebenfals gezählt zu sein. Seine Auflösung wird bestimmt erwartet. Man beklagt sich in Coblenz besonders über die Thatsache, daß die städtische Verwaltung ihre Arbeiten am liebsten an Großunternehmer vergibt, anstatt die einzelnen Fachgewerbe zu brüderlichen — eine alte und bewährte Methode. — Der „Verein selbstständiger Handwerker“, der sich vor einigen Jahren hier gebildet hatte, um ohne Staatsaufsicht und sonstige zwingende Verpflichtungen, denen keine Rechte gegenüberstehen, die Interessen des Handwerkes zu vertreten, hat in Folge der geringen praktischen Handwerkerfreundlichkeit der Behörden nun ebenfalls die Platte ins Korn geworden und sich aufgelöst. Das geringe Vermögen wurde dem katholischen Lehrlingsverein zu Coblenz überwiesen. Wie in Coblenz, so steht es bei der Abneigung des „neuen Curses“, für Handwerk und Landwirtschaft ernsthaft Reformen einzuführen, fast überall und die Bestimmungen haben wieder einmal Recht behalten, als sie bei der vielversprechenden Innungsgehegung vor einem Jahrzehnt prophezeit hatten. Mit Halbheiten kommt man nie zu einem gedeihlichen Ziele!

Trier, 17. Juli. Der Landtagsabgeordnete Körn theilt der „Trier. Volksztg.“ durch den Drast mit, daß das Ministerium gestern freie Streu-Entnahme, ohne Dorf, für Trier und das Saargebiet verweigert habe.

Wien, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des ungarischen Ministerraths wird der Vorkauf der Bestimmungen über die obligatorische Civilehe festgelegt.

Belgien, 15. Juli. In belgischen Regierungen ist man sich über die Ansicht, nach eifrig mit dem Gedanken an die Einführung des Brantweinmonopols. Schon vor längerer Zeit reisen im Auftrage der Regierung zwei höhere Beamte nach der Schweiz, um das dortige Brantweinmonopol und seine Wirkungen offiziell inspicieren, und jetzt ist eine augenscheinlich mit jenem Thema näher befaßt. In derselben wird ausgeführt, daß in der Schweiz in Folge des Monopols der jährliche Brantweinconsum von 300.000 auf 185.089 Fektoliter zurückgegangen sei, und es wird alsdann ferner darauf hingewiesen, daß das Monopol vor allem den so verberblichen Fälschungen des Genevers ein gründliches Ende bereiten würde. Um das Monopol interessanten Brochüre sehr ausführlich — seien 50 Millionen als Entschädigung für die 279 Brenner und weitere 20 Millionen als Betriebskapital erforderlich, dagegen würde die alleinige Fabrikation des Genevers durch den Staat dem letzteren eine reine Mehreinnahme von 28 Mill. pro Jahr einbringen, die zur Entlastung verschiedener Konsumartikel und vor allem auch des Bieres verwandt werden könnten. Der Strid, das hiesige Organ der Fortschrittspartei, tritt sehr lebhaft für das Projekt ein, das übrigens in der erschreckenden Maße zunehmenden Genverconsum ausüben müßte, jedenfalls auch unter den übrigen Parteien zahlreiche Anhänger finden wird.

Frankreich, 17. Juli. Der Genossenschafts-Congress nahm im Grundlag den allgemeinen Ausstand an und beschloß, denselben vor dem 1. October eintreten zu lassen.

Italien, 17. Juli. In Como wurden bei dem Versuch, sich nach der Schweiz zu flüchten, die achtzehnjährigen Studenten Buralassi und Conti festgenommen, die vor dem erzbischoflichen Palast in Pisa eine Bombe geworfen hatten. Schöne Jugend, hübsche Früchte moderner religionsloser Schule!

Rom, 17. Juli. Das Obergericht verurtheilte den römischen Vant und dessen Sohn, dessen Cassirer und sieben höhere Ministerialbeamte, Talonge und Lazzaroni werden angeklagt, 20 Millionen verpecculirt, falsche Banknoten fabricirt und Staatsbeamte bestochen zu haben.

Portugal, 17. Juli. Nach Schluß der Cortes und der Annahme der Gesetze, welche die Regierung der Finanzlage nötigen neuen regierungsfreundliche Haltung geltend gemacht. Die portugiesischen Republikaner werden in ihrer regierungsfreundlichen Haltung von ihren spanischen politischen Freunden wirksam unterstützt.

England.

London, 17. Juli. Die „Times“ meldet aus Rio de Janeiro, 15. d., der Dampfer Zupiter, Commandant Vandentoff, sei Abends vor Santa Catarina von dem brasilianischen Kriegsschiffe Republica weggenommen, Vandentoff und die gesammte Mannschaf seien an Bord zu Gefangenen gemacht worden. Auch der Dampfer Italia wurde weggenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Meldung von einer Zusammenkunft des Haren mit dem Sultan wird nunmehr offiziell demittirt. Eine Zusammenkunft dieser beiden Souveräne sei übrigens niemals geplant gewesen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 18. Juli. Wie wir ergänzend zu unserm gestrigen Bericht mittheilen möchten, noch das interessante Düsseldorf-Offizier-Jagdbrennen, welches sonst immer am letzten August Tag stattfand, angelegt wurde. Die Distanz beträgt 2400 Meter. 4 Ehrenpreise sind für die Sieger in Aussicht genommen. Wie alljährlich, so hat die tgl. Eisenbahnverwaltung an den Renntagen wiederum eine ganze Reihe von Extrazügen eingelegt, welche wir nachstehend verzeichnen:

Von Köln nach Neuß fährt Nachmittags 1 Uhr ein Sonderzug ab. Ankunft Neuß 2.02 Min. Nach Neuß fährt von hier ein solcher Abends 9.48 ab. Die Abreise des Sonderzuges Düren-Neuß ist 12.50 Nachmittags. Ankunft Neuß 2.07. Nach Düren wird von Düsseldorf nach Neuß fahren an den beiden Tagen 3.34, 8.09. Nach Düsseldorf von Neuß werden Sonderzüge Abends Nachmittags um 1.49, 2.12, 3.22, 3.30, 3.44, 8.09. Nach Düsseldorf von Neuß werden Sonderzüge Abends Nachmittags 1.39, und Abends 7.24, 7.40 und 9.25 Min.

Die ersten Pferde sind gestern bereits hier eingetroffen. Der Rennbahn kommt der niedergegangene Regen sehr zu statten.

Garde-Verein. Die General-Versammlung vom 16. Juli beschloß, das Fest der Fahnenweihe mit dem Stiftungsfeste zusammen zu feiern und ertheilte dem Vorstande Auftrag, die Festlichkeiten zu arrangiren und das Festlokal zu wählen. Zum Delegirtentag nach Aachen wurden 4 Delegirte gewählt. Durch Ballotage wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen.

Im tiefsten Schlamm steckt augenblicklich der Westreicher der Markt zunächst liegende Theil der Oberstraße. Für Kinder ist ein Ueberfließen des Schmutzes kaum möglich und doch ist es ein vielbegehrter Weg. Der Zustand ist ja gewiß erklärlich, aber das schließt nicht aus, daß man ihm nicht abhelfen könne. Das aber wird hoffentlich gleich in den ersten Tagen durch Beschlämmen beseitigt. Der Verkehr der Fußgänger ist auf das Empfindlichste behindert.

Briefmarkensammler wird gewiß die Nachricht interessieren, daß am 1. August neue belgische Briefmarken von 2,20 und 25 Centimes, am 1. September solche von 1 und 5 Centimes, am 1. October solche von 30 Centimes und 1 Franc und am 1. November solche von 35 Centimes und von 2 Francs zur Ausgabe gelangen.

Ein gefährliches Spielzeug hat sich seit einiger Zeit unsere Jugend an dem neuen Krähnen am Festland ausgebreitet. Die meißelbesessenen Schwenkel heben unserer jungen Welt selbstredend die Augen. Da wird gebreht nach Herzenslust, daß die Köpfe der Kleinen, die unvermuthet vorüberfliegen, gewiß wird man Vorkehrungen treffen, nicht lösen kann, aber schon das Geschickte genügt dazu, wenn auch noch leichter, Verletzungen beizubringen. Es dürfte sich deshalb wohl empfehlen, die Schwenkel nach Gebrauch einfach abzunehmen. (Gingebant.)

Waldbrände. Aus den verschiedensten Gegenden des Rheinlands und Westfalens werden in den letzten Tagen wieder große Waldbrände gemeldet. Im Feuer beträchtlichen Schaden angerichtet. In den letzten Tagen der Königsfeier brannten 3 Fektare Wald der königlichen Tannen- und Eichenwälder durch Feuer zerstört.

Heerd, 17. Juli. Am Sonntag feierte der hiesige Krieger-Verein sein diesjähriges und zwar erstes Stiftungsfest in besonders feierlicher Weise. Schon am Samstag Abend künftigen Vollerklärte und hieran die Revue am Sonntag Morgen. Die Mitglieder des Vereins selbst versammelten sich Sonntag Nachmittags gegen 4 Uhr und bildeten einen langen Zug, welcher erst recht die Festlichkeit. Der Wirth hatte zu dem Feste außer seinem Saale noch ein großes Zelt in den Anlagen aufschlagen lassen, worin nun für alle, die Belustigungen, wie Damen-Weiten des Musikcorps, u. s. w. stattfanden. Ein darauf folgender Festball hielt die Mitglieder in der gehobenen Stimmung bis noch zu später Stunde zusammen.

Heerd, 17. Juli. Ein Kind von 5 Jahren, welches am Rheinufer spielte, geriet am Samstag Nachmittags einmal in das Wasser und ging unmittelbar an der Cronenberg'schen Badeanstalt unter. Die Frau schon um Hülfe gerufen hatte, sprang dem Kinde nach und rettete es noch rechtzeitig aus den Wellen.

Düsseldorf Cronit, 17. Juli. Die von Urtheil eingelegte Revision wird vor dem Reichsgericht am Samstag, 22. Juli verhandelt.

Auf dem Kirmesplatz wurden gestern zwei Herren die Taschendiebstahl gestohlen. Der Schützenzug verneigt, er kam auf dem Markte nach Mittag ganz auf dem Festplatz begann um 6 Uhr nach den Ehrenschiffen des Königsvoelgeschießen.

Herbinger, 17. Juli. Gestern Nachmittags ge-

gen 5 Uhr, beladenen 1 gegenüber 100 M. etwa 100 M. fließ der er Die Folge Schläpper einen Stein sinken tamen suchte, fuhr den ungeladenen noch gefahren

Mörs es hier schied nur ein einziger

Emm Wochen hier Rombach bei

Nein len hat der „Rheinberg un blattes erklärt daß in absehbar bzw. Gombert ihn zu gelegener von Neuen zu Linie in Unter betrachte des U. kürzere Verbind nach Holland Staatsbahnlinie zuwenden, wenn Bahnhaltungen Witten durch e ordnetenverfam der Localbahn berg einer mü werfen.

Vom R Kampf zu Ende der „Cob. Bztg.“ mehr unangenehm

Amstel, eines U. lich des Bürgerme feler Gemeinde sierung geblieben die Ortsstraße s möglich ist, vor nach der etwa 1 wallfahren. Wi Beweggründe die selben Tage jog nach befragter R. sigen Behörden i

Köln, 16. unter dem Protot veranlaßt vom 8. Länge etwa 2500

Ruber-Verein hat Ruber-Gesellschaft Drittes Rennen. erster: Ruber-C. Rennen. Dollenz Amstel „Amsterdab“ fünftes Rennen. Ruberverein erster zweiter. Sechstes Gesellschaft erster

Reißen Heilvereiner Siebentes Rennen Ruber-Gesellschaft Achtes Rennen. D. Heilvereining „A. Heilvereining „A. demischer Ruber-V. Club Grefeld vierter

Münster Ruberverein Sechstes Rennen. D. „be Amstel“ „Münster zweiter, Ruberclub regnerisch, trotzdem

Köln, 17. Juli. wurden in heutiger empfindlicher Straf 15. Juni 16. Janua Johann Göthe und

Köln, 17. Juli. schaft in der Kufft einem Nebenblich auf Freund eine Flasche den entstand ein un der, wie sein College wechsel sich einmischte er dem Nachtwächter Nacht in einem Wirt da er draußen Dienst

Köln, 17. Juli. Tsch hervor, um ihn nen noch drei Wächte Peter Frings, die s sträubenden Wirth u Wobden fiel. Ein W. Faust in's Gesicht un

Köln, 17. Juli. so gar den wehrlosen n vom Polizei-Präsident rober Weise in's Ge Einem vorüberfliegen rohe Wirthshandlung, d drohte Frings, daß e Beamten im Dienst“ wächter Orth verlegte fangenen von hinten e über den Kopf. Der schreitende in hohen sehen des Beamtenthan

Frings wurde zu ach. Jahr und Göthe zu f theilt und die beiden A. Alle drei Nachtwächter bald aus dem Dienst mitangelegte Wächter

Ennen, 16. J. schäftsman fand für Hausthür einen mit Brief, der nur die W. Dieb“, sowie einen 50

Adernach, 16.

811 3 175 / 040

Bremen, 17. Juli. Baumwollbedrfe. Upland middl. greißer A. 43^{er}, alt Zeit Grundlage middl. nichts unter 100 middl., Juli 42^{er} 1/2, Dec. 41^{er} 3/4, Sept. 42^{er} 1/2, Oct. 43^{er} 1/2, Nov. 43^{er} 1/2, Dec. 43^{er} 1/2, Etetta.

Liverpool, 17. Juli. Baumwolle. Tagesum- 8000 Ballen, davon 6500 Ballen america. In america- nischer Geßheit mäßig zu anziehenden Preisen. Hinßlich- rubig ohne Preisänderung. Middl. amerit. vort. 43^{er} 1/2 d. Juli-Aug. 42^{er} 1/2 Aug.-Sept. 42^{er} 1/2 Sept.-Oct. 43^{er} 1/2 d. Oct.-Nov. 43^{er} 1/2 Nov.-Dec. 43^{er} 1/2 Dec.-Jan. 44^{er} 1/2 d. febr. 44^{er} 1/2 febr.-März 44^{er} 1/2 März-April 44^{er} 1/2 Jan.- Juni 44^{er} 1/2 d. Good fair Omita vort. 31^{er} 1/2 d.

Sankt-Petersburg 17. Juli.

Amsterd. 3. Berlin 4. Berlin Bomb. 41^{er} 5. —

Antwerpen 12. Brüssel

[illegible]

Es gingen ferner bei uns ein für die
Berliner Kirche nng. 2.— M.



rennen zu Neuss.
und 31. Juli 1893, Nachmittags 3 Uhr,
in unmittelbarer Nähe der Stadt, 10 Min. vom Bahnhof.
Preise 35,000 M. baar. 
243 Rennungen.
finden 4 Hinderniß- u. 2 Flachrennen statt.
ge von und nach allen Richtungen.

gennoth in Danzig.
biger Hilfe und der hochherzigen Unterstützung opfer-
kosten ist es bereits gelungen, einen geeigneten Plaz-
tradenbau in der Vorstadt Schütitz zu erwerben. So-
stat auch ist, so ist es doch nur ein bescheidener An-
fehlt die ganze Bauinnung von re-

den Herzen die inständige Bitte, auch fernerhin die
Mitbegrüßten nicht zu vergessen und Bauschein auf
dass gilt, einem schreienden kirchlichen Nothstande von
zu überheßen. Möge darum Niemand, der helfen kann,
dieses es lohnen.

F. Schärmer, Pfarrer bei St Nikolai.

ten- und Glas-Handlung
von
Herlitz, Neuss, Niederstr. 12,
sortirtes Lager in
N. Borden, Wagstuden etc.
Erinnerung. Preise billigst.

ek-Maschinen
uction in solider Ausführung, von
ngsfähigkeit, liefert unter Garantie

Zahlungsbedingungen die General-
. Overlack, Düren.
Inlernen gratis!
M.-G.-V. „Eintracht“
 Des schlechten Wetters wegen
 findet das Gartenfest heute
 nicht statt.

raat 69.
 September,
 September,
 r.
 rühzeitig er-

. Wildt
 ht von
 ch,
 feldorf,
 Nr. 52.

stiges in
 r.

a. W. Nat. Der Vorstand.

Totalisator in Neuz!
Zusammenstellung
 der Menneleistungen der zu den
 Neuzer Rennen, 23., 30., 31.
 Juli, genannten Pferde.
 Preis 50 Pfg. Franco Zufendung.
 Kronenberg'sche Buchdruckerei,
 Düsseldorf.

Zurück.
 Dr. Wendel, S.-Bath.

Frauenarzt,
Köln, Hohenzollernring 37.

3 Tafelklaviere u. 2 geb.
Flügel werden billigst lauf. u.
michthweise abgegeben bei

Jac. Lorenz, Kunstg.

Schreinergejellen gejucht.
Konst. Bierbaum, Holzheim.]

Redaction: Die Neu-
Preß-
Das Jahr

Nr. 1

△ **Die**

Der Zufall
Geschehntwur
Duellmühen
Die Straß
der Justizau
fugung der
wegen Theiln
wänglichen
zur Folge
Commission
Weisthewert
so umfangrei
Auszug aus
Recht, so h
Strafverthe
Menschen im
als Todtsch
beim Woch
Wille vorhan
einsige Unter
und dem Du
That im Gehe
Gefahr für al
nicht sowohl
mehr nur für
ihm preisgibt
sondern sich
brüftet. Eine
alle dazu be
aller Verbrech
schwersten alle
wenigheit kan
So hat der B
wehr, der Sta
der Gesellschaf
zu tödten. A
niemals im B
ist ihn nur d
strafen, zu zic
zu strafen? A
wobanten, wie
Blutrache ger
schaften find w
rung aller Red
Die geringfügig
auf dem Wege
war, für die B
Insolten man
versteht, trifft
gibt es keine

Am

Roman aus dem
20)

Die Geschworenen
anstoßende Zimmer
auf allen Geisteskr
raum einen Pers
sehr aufgeregt zu
funkelnden Augen
an, die gegen ihm
meist man ihm in
ein sehr schmerzlic
hochaufgerichtete
sehr leicht, aber
Posthams-Vorsteher

Nach einer Weile
Geschworenen wieder
derselben spricht le
wissen bezuge ich
Dann verließ er
Frager mit den da
liche im Gerichts-
— selbst Frank —
gegen alles Erwarte

Wenig nach der
renen tritt ein Bot
ein; es ist die Ant
D. über die stän
schänkung ausgebe
Der Richter wu
da er das Telegra
was wegen Windes
sich ja auch erat
"Der Angellag
lanter der Richter
der Geschworenen
1. Einen als
habten Geldbrief ar
über in der Nacht
ember 1876 eigenm
öffnet.

2. den Zufall
überredlichen und
3. zur Verbede